

Es ist untragbar, daß immer noch 80—90 Prozent aller Studenten den bisher bevorrechteten Kreisen angehören. Die Bahn muß frei sein auch für den befähigten Arbeiterstudenten.

Die hohen Summen, die der Staat für die Unterhaltung der Hochschulen ausgibt, und die von der werktätigen Bevölkerung in harter Arbeit aufgebracht werden, dürfen nicht dazu dienen, eine neue Nazigeneration großzuziehen.

Die geistige Elite der Nation muß sich in Zukunft aus der jungen Generation der Arbeiterschaft* rekrutieren. Das bedeutet keine Bevorzugung des Arbeiterstudenten, vielmehr gilt es, das große Unrecht der Vergangenheit, das an der jungen Arbeiterschaft begangen wurde, wieder gutzumachen. Dieses Unrecht wurde immer als besonders hart und bitter empfunden.

Darum heißt die Parole: Bahn frei dem Arbeiterstudenten!

Schon gibt es auch Organisationen, Betriebe, Gemeinden, die Patenschaften für Arbeiterstudenten übernehmen, um diesen das Studium auch finanziell zu gewährleisten.

Die Lösung der finanziellen Frage, d. h. die finanzielle Sicherstellung des Studenten für die Zeit seines Studiums, ist von entscheidender Bedeutung. Soweit die öffentlichen Mittel und Stipendien nicht ausreichen, dürfte es notwendig sein, durch die großen Organisationen der Arbeiterschaft, Partei und Gewerkschaften, einen Studienfonds zu schaffen, der besonders befähigten Arbeiterstudenten zugute kommt.

Zu den vielen Fragen, die uns beschäftigen, gehört nicht zuletzt die Stellungnahme zur Volkshochschule. Diese Bildungseinrichtung der Gemeinden darf nicht allein der allgemeinen Wissensvermittlung und Erweiterung elementarer Kenntnisse dienen. Sie hat im demokratischen Staat vor allem die Aufgabe, eine Bildungsarbeit zu pflegen, die dem Aufbau dieses Staates dient und die Arbeiterschaft befähigt, an diesem Aufbau aktiv und verantwortlich mitzuwirken.

Wir müssen an den Volkshochschulen entscheidend mitarbeiten, ihr befähigte Lehrkräfte aus unseren Kreisen stellen und dafür sorgen, daß auch der wissenschaftliche Sozialismus und die mit ihm zusammenhängenden Gebiete in den Lehrplan aufgenommen werden.

Ebenso brachten wir Richtlinien zur Theaterfrage heraus, die unter Ablehnung des Geschäfts- und Vergnügungsbetriebes dem lebendigen Volkstheater sowie der Wiedererrichtung der Besucherorganisationen, natürlich unter Anpassung an die veränderten Verhältnisse, das Wort reden.

In letzter Zeit nahmen wir ferner Stellung zur Frage des Volkssports und haben auch hierfür entsprechende Richtlinien vorbereitet.

Die Gestaltung unserer Feste und Feiern, besonders an Gedenktagen und wichtigen Anlässen, haben uns ebenfalls beschäftigt. Wir führten in Berlin unter dem Motto „Sozialistische Feierstunden“ künstlerische Veranstaltungen von großem Format durch, die aus dem Geist und Willen der sozialistischen Bewegung heraus geschaffen wurden.